

Begegnung mit einem routinierten Geiger und Komponisten

VON UNSEREM MITARBEITER

GERHARD DEUTSCHMANN

Coburg – Was haben die Geiger David Garrett und Florian Meierott gemeinsam? Beide pflegen nicht nur die „bierernste“ Musik, sondern gucken auch gerne über den Zaun, wo sich im Cross-Over der Stile viel Interessantes entdecken lässt.

So ist es durchaus originell, wenn Meierott die einzelnen Strophen des lateinischen „Stabat mater“ nach Vorbild der Bachschen Solosuiten nur für Violine solo vertont, aber - wenn es vom Inhalt her sinnvoll erscheint - auch geigerisch artistische Elemente einbaut, wie sie im sprunghaften Interludium 2

zu hören waren. Eigentlich dreisätzig ist sein „Techno Concert“, aus dem nur ein Satz erklang, der mit col legno und rasenden Arpeggien aufwartete.

Effektiv putzt Meierott auch beispielsweise bekannte Werke wie die Caprice op.1 Nr. 24 von Niccolò Paganini mit eigenen Variationen und Klavierbegleitung auf. Der Komponist, der am Montag beim Coburger „Verein“ gastierte, war hierbei sein bester Interpret.

Einfühlsam gestaltet

Begonnen hatte das trotz Terminüberschneidung mit dem Sinfoniekonzert des Landestheaters gut besuchte Konzert mit Beethovens Sonate a-Moll

op. 23, in der sich Florian Meierott als tonlich sensibler (gelegentlich sich fast zu wenig gegenüber dem Klavier behauptender) Geiger und souveräner Techniker vorstellte. Überlegene Fingerfertigkeit und einfühlsame Gestaltung zeigte auch Christian Roos am Flügel.

Das Hauptwerk nach der Pause war die 3. Sonate d-Moll von Johannes Brahms, deren melodische Schönheit beide Künstler schwelgerisch und mit verinnerlichter Gestaltung auskosteten. Bekannt ist, dass hier auch der Pianist alle Hände voll zu tun hat, was aber Christian Roos eindrucksvoll bewältigte.

Den Abschluss bildete das bekannte Virtuosenstück „Rondo

capriccioso“ von Camille Saint-Saëns, das Florian Meierott mit der nötigen Grandezza im Ton und scheinbar müheloser technischer Bravour musizierte.

„Ich brauche keine Millionen“

Wiederum in „Garrettsche“ Gefilde entführten die beiden Zugaben in Form einer jazzigen Bearbeitung des alten Schlagers „Ich brauche keine Millionen“ und der „schmachtenden“ Wiedergabe des Songs „Komm, Zigeuner“ von Robert Stolz.

Das Versprechen, seinen Mitgliedern und Gästen immer etwas Besonderes zu bieten, hatte der Coburger „Verein“ auch diesmal erfüllt, was der lebhaft Beifall am Ende bezeugte.



Vielseitiger Geiger und Komponist: Florian Meierott. Am Montag gastierte er beim Coburger „Verein“ im HUK-Foyer.
Foto: PR